

Laufe der Jahre in Ettal sich gewandelt. Dort bestatteten ihn seine Gefährten, als er um das Jahr 910 aus dem Leben schied. Dann verwuchsen die Rodungen wieder zu undurchdringlichem Urwalde, in welchem der schlanke Elch und der grimmige Bär schweigend ihre Fährte zogen und ungesüßte Raubgefellen ihr lichtsheues Wesen trieben. Jahrhunderte vergingen. Von den Welfen waren die Siedelungen der Gegend durch Kauf an die Hohenstaufen gekommen, von diesen hatten sie die Wittelsbacher ererbt, als der letzte jenes Stammes, der junge Konradin, auf dem Blutgerüste in Neapel sein Leben hatte lassen müssen. Ein Wittelsbacher — Kaiser Ludwig der Bayer — ist es gewesen, der durch eine Klostergründung gar eigener Art neues Leben in das öde Tal brachte.

Es waren schwere und doch auch ruhmvolle Zeiten damals für Bayern. Am 20. Oktober 1314 hatte man in der Kirche des heiligen Bartholomäus an der alten Wahlstätte zu Frankfurt dem 32jährigen Bayernfürsten als deutschem Könige gebuldigt, am 28. September 1322 war in hartem Strauße auf der Ebene von Mühldorf sein Gegenkönig Friedrich der Schöne von Österreich geschlagen und gefangen worden und in der rückhaltslosen Ausöhnung mit seinem Gegner hatte Ludwig seinen milden, edlen Sinn betätigt. Dann war er nach Belschland gezogen. In Rom hatte er am 17. Januar 1328 die Kaiserkrone empfangen, doch nicht aus des Papstes Händen, der damals in Avignon weilte und in heftigem Streit schweren Kirchenbann über ihn verhängte. Vergeblich hatte Ludwig versucht des Reiches Ansehen in dem zerrissenen Italien herzustellen; schwer enttäuscht ob des nutzlosen Kampfes war er in den ersten Wochen des Jahres 1330 nach Bayern zurückgekehrt. An der Stelle, wo er zuerst wieder nach Überschreitung des damals noch freisingischen Gebietes um Partenkirchen den heimischen Boden betreten, hat der Fürst das Kloster „ze unser Frauen Etal“ gegründet „unserm Herrn Got ze Lob und unser Frauen ze Ern“, damit „unserm Herren als loblich und als andechtlich darinne gebient werde, das wir und alle unser Vordern und Nachkommen und alle Kristenheit an Seel und an Leib gen Got getröstet werden“, und hat am Montage nach Mariä Himmelfahrt 1332 die seltsame Regel gefestigt, der zu Willen die geistlichen und weltlichen Injassen des Stiftes fürder leben sollten.

Denn nicht allein ein Kloster sollte hier erstehen sondern auch ein Pfändehaus für ritterbürtige Genossen, welche dem Kaiser in seinen Kriegen gute Dienste geleistet. Den 20 Mönchen nach Sankt Benedikts Regel waren 13 Ritter mit ihren Frauen beigegeben und sollen, bejagt der herzige Stiftungsbrief, „die Munich iren Orden und die Ritter und Frauen ir Ge recht und redlich halten“. Einer von den Rittern stand der Gemeinde als Meister vor, auf daß er „des Chlosters pfleg mit allen Sachen“, Geistliche und Laien aber umschlang das gemeinsame Band der Gottesverehrung, und wenn auch die Ritter mit des Meisters Erlaubnis standesgemäße Kurzweil mit Armbrust-